



Sterbfritz, Luftaufnahme 2008

Die häufigsten Sterbfritzer Familiennamen

Von 1683 bis heute

von Ernst Müller-Marschhausen

Ein Blick in die Familien-Geschichte der Dorfgemeinschaft

Über den Lebens- und Arbeitsalltag der Sterbfritzer Bevölkerung, wie er in früheren Jahrhunderten verlief, haben wir keine schriftlichen Überlieferungen.¹ Doch über die Entwicklung der Dorfgemeinschaft wissen wir recht gut Bescheid. Einblicke in die lang zurückliegenden Jahrhunderte gewähren uns Kirchenbücher und Schulchroniken, und für das letzte Jahrhundert zudem die Einwohner- und Standesamtsregister²: Was berichten uns all diese Chroniken und Listen?

Sie nennen uns die Familiennamen der alten Sterbfritzer, die über Generationen hinweg, also „schon immer“, teils bis heute in Sterbfritz beheimatet sind, sie halten die Namen jener Familien fest, die mal etliche Lebensalter lang mit vielen Köpfen vertreten waren und ausstarben, oder sich irgendwann durch Wegzug oder Auswanderung für immer aus dem Dorf verabschiedeten, und sie breiten die Familiennamen der neuen Sterbfritzer aus.

A) Die Neuen, das waren zum einen die Ortsfremden, die nur vorübergehend in der Gemeinde lebten, deren Namen jeweils nur für

eine kurze Epoche in der Dorfgeschichte auftauchen, die, wie z. B. Lehrer, Apotheker, Pfarrer und Techniker, zugezogen waren und das Dorfleben mit gestalteten und durchmischten, aber nie heimisch werden wollten und nach dem Ende ihres beruflichen Gastspiels wieder wegzogen.

B) Die Neuen, das waren zum anderen jene Zugezogenen, die mit der Zeit im Dorf Wurzel schlugen, auf Dauer sesshaft und zu bodenständigen, „richtigen“ Sterbfritzern wurden. Diese Neuen waren es, die neue Ideen mitbrachten, was bei den Alteingesessenen dazu führte, dass auch sie sich in Habitus und Charakter fast automatisch neuen Strömungen anpassten.

Die Familiennamen der Sterbfritzer nach ihrer Häufigkeit

Wie viele Menschen in unserem Dorf lebten, können wir für die Zeit vor 1700 und für das 18. Jahrhundert nur schätzen. Es werden um die 900 gewesen sein. Im 19. Jahrhundert stieg die Zahl an auf 1100, und zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf 1211 Einwohner, davon 111 jüdische und 18 katholische.³ Den Höhepunkt erreichte die Einwohnerzahl um 1950: Wegen der großen Zahl der Evakuierten, der Flüchtlinge und der Vertriebenen kletterte sie auf 2020.⁴ Bis in die dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts existierte eine jüdische Gemeinde in Sterbfritz, in manchen Epochen mit einem Anteil von über zehn Prozent der Einwohnerschaft.

Weit bis ins 17. Jahrhundert sind die Familiennamen der christlichen Sterbfritzer vollständig dokumentiert, und zwar in den Kirchenbüchern, deren ältestes 1683 begonnen wurde. Dazumal gehörte Sterbfritz zum Kirchspiel Mottgers. In jenem Jahr erhielt die Sterbfritzer Kirchengemeinde den Status ihrer Selbstständigkeit; zu ihr gehörten noch Breunings und Utrichshausen. Von da an bis zum heutigen Tage beurkunden die Pfarrer in den Kirchenbüchern pflichtgemäß und mit großer Genauigkeit die „drei T“ - Taufen, Trauungen und Tod ihrer Gemeindemitglieder. Doch 1870 wird im Deutschen Reich das Kirchenbuch als amtliches und rechtsverbindliches Register durch die kommunalen Standesämter ersetzt. Von da an beurkunden nur noch sie offiziell Geburt, Eheschließung und Tod in der Gemeinde. Das Kirchenbuch wird gleichwohl bis heute weitergeführt, jedoch allein für innerkirchliche Zwecke.

Aufgelistet in Jahrhundertsritten: Häufigkeits-Listen um 1715, 1815, 1915 und 2015

Um es vorwegzunehmen: Die Häufigkeit des Familiennamens sagt nichts über den Rang aus, den jemand im sozialen Gefüge des Dorfes einnahm, und nichts über seinen Stand, ob er einer der wenigen Pferdebauern war und einen „Hof“ bewirtschaftete, ob er - wie die vielen - nur ein kleinstbäuerliches Anwesen sein eigen nannte oder sich und

seine Familie als Kleinhandwerker oder Tagelöhner ernährte. Wenn wir nun die vielen Familiennamen der Sterbfritzer, der alten und der neuen, Revue passieren lassen und sie nach der Häufigkeit ihres Vorkommens in eine Rangreihe einordnen wollen, empfiehlt sich im Interesse der Überschaubarkeit und um die bestimmenden Entwicklungslinien sichtbar zu machen, folgendes Vorgehen:

Die Kirchenbücher reichen zwar, wie dargestellt, über 300 Jahre zurück, doch der Einfachheit halber wollen wir unsere Übersicht erst mit der Epoche um 1715 beginnen lassen und dann in Jahrhundertschritten die Zeit um 1815, um 1915 und schließlich die Zeit ums Jubiläumsjahr 2015 betrachten, wobei wir uns für die Zeit seit der Einführung der Standesämter auf die amtlichen Register stützen.

Damit die Listen überschaubar bleiben und nicht völlig aus dem Ruder laufen, begrenzen wir sie auf die jeweils 25 am häufigsten auftretenden Namen in einem Erfassungszeitraum.

	1715	1815	1915	2015
1	Müller	Müller	Müller	Müller
2	Strott	Blum	Simon	Hartmann
3	Schreiber	Heil	Hartmann	Heil
4	Blum	Simon	Merx	Röll
5	Kraus	Schäfer	Heil	Gärtner
6	Schneider	Hartmann	Böhm	Richter
7	Zinkhan	Strott	Mack	Schneider
8	Dorn	Euler	Hebel	Euler
9	Schäfer	Stang	Sperzel	Strott
10	Rübsam	Sperzel	Bayer	Roth
11	Röder	Muth	Euler	Bayer
12	Pabst	Böhm	Gunkel	Kreß
13	Adrian	Frischkorn	Röder	Sperzel
14	Eckardt	Hohmann	Schwarz	Kohlhepp
15	Hartmann	Marburger	Hohmann	Thölken
16	Herche	Merx	Löffert	Berkel
17	Stang	Schneider	Kraus	Kirst
18	Kirchner	Schreiber	Auffahrt	Maienschein
19	Baus	Röder	Blum	Nebenführ
20	Daubert	Schwarz	Alt	Simon
21	Euler	Kraus	Keßler	Kabischi
22	Kraus	Auffahrt	Scheel	Lauer
23	Steinmach	Steinmach	Allenbrand	Alt
24	Simon	Kirchner	Weigand	Kraus
25	Lohmann	Mack	Frischkorn	Merx

Sterbfritzer „Alteingessene“ - Vom Werden und Vergehen

In unserer Übersicht mit den jeweils 25 häufigsten Familiennamen finden wir die Namen von *vier Familien*, die über alle hier erfassten Jahrhunderte hinweg fortwährend ihren Platz in der jeweiligen Spitzengruppe behaupten. Ganz oben stehen Müller, Hartmann, Euler und Simon. Dichtauf folgen Strott, Röder, Merx und Kraus. Und neben ihnen gibt es Familien, die in früheren Jahrhunderten das Namensspektrum ebenso markant geprägt und wegen der Zahl ihrer Mitglieder vielleicht auch mal ein paar Generationen lang in der Dorfgemeinschaft das Sagen hatten, die aber heute nur noch mit wenigen Köpfen vertreten sind, wie etwa Schreiber, Böhm und Gunkel. Schon ganz in Vergessenheit geraten sind Namen wie u. a. Allenbrand, Daubert und Rübsam, und in den letzten Jahrzehnten haben sich aus dem Kaleidoskop der Sterbfritzer auch vertraute alte Namen wie Auffarth und Pabst verabschiedet.

Was weiter auffällt: Es fehlen, bis auf ganz wenige Ausnahmen, Familiennamen der vielen *Neubürger* in unserem Dorf, trotz der gewaltigen Sprünge in der Bevölkerungsentwicklung und der Einschnitte im dörflichen Sozialgefüge seit etwa sieben Jahrzehnten:

In den ersten Nachkriegsjahren kamen 800 Flüchtlinge und Vertriebene in unser Dorf. In den 1970er Jahren setzte der Zuzug von sogenannten Gastarbeitern aus Südeuropa und der Türkei ein. Zwanzig Jahre später begann der Zuzug von Spätaussiedlern, vornehmlich von Deutschen aus Russland. Um die Jahrtausendwende verstärkte sich die Zuwanderung der Menschen, die im Zuge der globalen Migration – aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen – aus ihrer Heimat in Afrika oder Asien aufgebrochen sind. Derzeit leben 36 Nationalitäten in Sterbfritz, außer den „ungeklärten“⁵

Wie gesagt: Die Namen der vielen zugewanderten Neuen tauchen noch nur vereinzelt in der Spitzengruppe auf. Nach wie vor sind es überwiegend alte Sterbfritzer Familiennamen, die uns in der Häufigkeitsliste begegnen.

Hausnamen bekannter als Familiennamen

Weil so viele Familien denselben Namen hatten, gab es lediglich die Hausnamen. Ohne sie hätten man sich im Dorf nicht zurechtfinden können, zumal Straßenbezeichnungen und Hausnummern unbekannt waren. Oft kannte man den Familiennamen gar nicht, nur den Hausnamen. Er bezeichnete jeweils das gesamte Anwesen, „Hof und Scholle“, also die Menschen, die darauf lebten, das Haus, die Scheune, den Stall, die Tiere und Äcker und Wiesen. Der Hausname war quasi der zweite Familienname. Allein an ihm orientierte man sich im Dorf. Betrachten wir als ein Beispiel für die vielen anderen Hausnamen im Dorf nur einmal die Hausnamen für die Familien Hartmann: In der Kindheit und Jugend des Verfassers lebten Hartmänner auf neun Anwesen. Wer über eine



*Sterbfritz, Breuningser Straße 12,
um 1935*



*Sterbfritz, Breuningser Straße 12,
„Ammegretjes“ Haus,
früher Eigentum der Hartmanns
heute der Finks*

bestimmte Familie Hartmann sprach, verwendete nur ihren Hausnamen. Ihr alter, vertrauter Hausname ist bis heute noch im Gebrauch, zumindest den Alten noch bekannt. Man verwendet den Hausnamen selbst dann noch, wenn schon ganz andere Familien mit anderen Namen auf dem entsprechenden Anwesen wohnen, etwa Neubürger, die als Deutsche aus Russland in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zuzogen sind. Im Folgenden sind die noch bekannten und benutzten Hausnamen für Hartmann-Anwesen aufgelistet:

Breuningserstraße 12: Ammegretjes, aus „Hebamme“ und „Margarete“ (Gretchen); Breuningserstraße 18: Schneirekills, aus „Schneider“ (Beruf) und „Kilian“ (Kill); Weiperzerstraße 6: Fürdern Schneirehannese, aus „Vorder“, „Schneider“ (Beruf) und „Hannes“; Weiperzerstraße 8: Hennern Schneirehannese, aus „Hinter“, „Schneider“ (Beruf) und „Hannes“; Brückenauer Straße 3 (Bauer): Deckeboste, aus „dick“ und „Bastian“; Schlüchternerstraße 3 (Ladengeschäft): Deckeboste; Bahnhofstraße 35: Ammefraas, aus „Hebamme“ und „Fraa“ (Frau); Maidbrunnstraße 5: Kills, aus „Kilian“.⁶

Zumeist setzt sich der Hausname aus dem Beruf eines früheren Besitzers und der Kurzform seines Vornamens zusammen (z.B. Schneire und Hannes) oder aus einer charakteristischen Eigenschaft des Besitzers und der Kurzform seines Vornamens (z.B. Decke und Boste). Die Vornamen weiterer Familienmitglieder oder anderer Bewohner des Hauses werden dann einfach angehängt (z.B. Deckeboste-Elfriede, Schneirehannese Kasper).

Die systematische Erfassung und Dokumentation aller Hausnamen in unserem Dorf und die Erklärung ihrer Herkunft und Geschichte stehen noch aus.

Familiennamen der jüdischen Sterbfritzer

Zu den alten Sterbfritzern gehörten auch die Juden. Einer von ihnen, Heinz Schuster, geboren 1926 im (heute) Haus Nr. 12 in der Alten Schlüchterner Straße, hat den Stammbaum seiner Sterbfritzer Vorfahren bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgt.⁷ In den Jahren des Nationalsozialismus wurden sie aus der Dorfgemeinschaft und ihrer Heimat vertrieben. Ein Drittel der in den zwanziger Jahren noch etwa 100 Mitglieder zählenden jüdischen Gemeinde wurde deportiert und ermordet. Nicht ein einziger Überlebender hat sich jemals wieder in seinem Dorf niedergelassen. So spontan wir Namen wie Hartmann, Euler, und Simon den christlichen Sterbfritzern zuordnen, und bis heute Zeller mit Jossa und Eichholz mit Oberzell verbinden, so konnte man damals Schuster, Hecht und Goldschmidt selbstredend in Sterbfritz verorten. Die Familiennamen der jüdischen Bürger zurückzuverfolgen, ist nicht mehr möglich, da die Memorbücher der jüdischen Gemeinde (vergleichbar den christlichen Kirchenbüchern) verlorengegangen sind.

- 1 Die im Bürgermeisteramt vorhandenen Aktenbestände wurden kurz vor der Einnahme des Dorfes durch US-Truppen von den Gemeindeverantwortlichen „aus dem Bürgermeisteramt in Waschkörben ins gegenüber liegende Backhaus getragen und dort verbrannt“, so der Bericht des Karlheinz Ulrich (*4.4.1937 Sterbfritz), der als kleiner Junge in der Nachbarschaft wohnte und die Aktion beobachtete.
- 2 Tauf-, Konfirmations-, Heirats- und Sterbebücher der evangelischen Gemeinde Sterbfritz. Pfarramt Sterbfritz-Breunings. Grundlisten und Hauptlisten der Volksschule Sterbfritz von 1911-1954. Einwohner- und Standesamtsregister der Gemeinde Sinntal, Ortsteil Sterbfritz.
- 3 Volkszählung im Deutschen Reich 1925.
- 4 Historisches Gemeindeverzeichnis für Hessen, Heft 1, Die Bevölkerung der Gemeinden 1834 bis 1967, S 95
- 5 Freundliche Mitteilung des Sachgebietsleiters Sozialverwaltung der Gemeinde Sinntal, Uwe Ziegler, vom 17. Februar 2017.
- 6 Gesammelt von Annemarie Heinbuch, geborene Kraus, Sterbfritz.
- 7 Müller, Thomas, Max Dessauer (1893-1962) - Ein Sterbfritzer Jude, sein Leben und seine Erinnerung an die „unbeschwerte Zeit“, in: Unsere Heimat. Mitteilungen des Heimat- und Geschichtsvereins Bergwinkel e.V. 14 (1998), S. 1-109.



Eine Besonderheit stellt der sogenannte „Pferdcheskrug“ dar. Die eingeritzte und bemalte Darstellung zeigt ein springendes Pferd. Die Herkunft solcher Krüge aus dem 18. Jahrhundert wird der bayrischen und hessischen Rhön zugeordnet

Bergwinkelmuseum Schlüchtern, Foto: Georg-Wilhelm Hanna